

Ich möchte zu Beginn unserer diesjährigen MV keinen "geistl. Jahresrückblick" halten wie im Vorjahr. Ich möchte vielmehr über etwas berichten, was mir in jüngster Zeit sehr negativ aufgefallen ist. Und ich möchte dann einen - wie ich hoffe - positiven geistl. Impuls dagegen setzen, um uns alle ein bißchen zum Nachdenken anzuregen.

Vor ein paar Wochen wurde das Ergebnis der Umfrage bekanntgegeben, die schon vor 2 Jahren unter den Mitgliedern unserer Pfarrei St. Petrus durchgeführt wurde - Unsere Pfarrangehörigen sollten dabei sagen, was ihnen im kirchlichen Leben wichtig ist und was eher unwichtig. Das Ergebnis hat mich, ich kann es nicht anders sagen, zutiefst erschreckt.

) Ich möchte jetzt nur auf einen bes. erschreckenden Punkt eingehen. Man müßte diese sog. Pfarreianalyse eigentl. abendfüllend behandeln. Ich empfehle Ihnen allen dringend, sich das ganze Ergebnis einmal auf der homepage der Pfarrei im Internet selbst anzusehen.

An der Umfrage nahmen 542 erw. Mitglieder der Pfarrei teil. Und es ist zunächst erfreulich, daß sich dabei fast 100% als regelmäßige Kirchgänger outen und sich damit zu dem bekennen, woran man gewöhnlich einen "praktizierenden Katholiken" festmacht. 3/4 bezeichnen als das Wichtigste in der Gemeinde den Gottesdienst.

Was dann aber so erschreckt ist, wie diese praktizierenden Katholiken über einen ganz anderen, nicht minder wichtigen Bereich des Gemeindelebens urteilen. Auf die Frage nämlich, ob es wichtig sei, daß eine Kirchengemeinde "sich um Menschen in sozialer Not kümmert", antworten von 542 ganze 11, daß dies wichtig sei, 531 aber antworten, dies sei unwichtig oder ihnen egal. Ich wiederhole: 11, d.h. genau 2% von allen, erklären einen sozialen Einsatz einer Kirchengemeinde für wichtig, 531, d.h. 98%, stehen einem solchen Einsatz negativ gegenüber.

Man denkt im ersten Moment, man hätte nicht richtig gelesen od. die Leute hätten den Fragebogen nicht verstanden. Aber dieselbe Tendenz wiederholt sich genau bei anderen Fragen. Von den 542 Teilnehmern erklären z.B. nur 15 (3%), es sei wichtig, daß die Kirchengemeinde kranke Mitglieder besucht, 527 (97%) erklären das für unwichtig. Von den 542 erklären 101 (20%), es sei wichtig, sich um Flüchtlinge od. Asylbewerber zu kümmern, für die restlichen 80% ist das unwichtig.

Man muß also als Resümee leider feststellen: Unseren prkt. Katholiken scheint der Gottesdienst sonntags in der Kirche zwar

wichtig zu sein, der Menschendienst werktags in der Welt aber scheint ihnen unwichtig oder egal zu sein. Da frage ich mich als Christ, als Pfarrer und nicht zuletzt als Kolping-Präses: Wie soll man das vereinbaren mit den in dieser Hinsicht völlig anderen Aussagen des NT?

Dort stellt Jesus als Weltenrichter im Gleichnis vom Weltgericht bekanntlich nur eine, einzige Frage. Er fragt nicht nach sonntäglichem Kirchenbesuch oder den täglichen Gebeten, sondern er fragt einzig und allein nach den konkreten Taten praktischer Nächstenliebe: WAS HAST DU FÜR DEN GERINGSTEN MENSCHEN GETAN? M.a.W: Der Weltenrichter fragt gerade nach dem, was in unserer Umfrage 98% für unwichtig erklären....

Unser geistl. Vater Adolph Kolping hat einmal dazu gesagt: "Des Christen höchste Pflicht ist die Menschenliebe. Die Gottesliebe bedingt (und begründet) diese - untrennbar davon." Und an einer anderen Stelle: "Das Christentum ist nicht bloß für die Kirche und für die Betkammern da, sondern für das ganze Leben."

Man könnte also sagen: Die christliche "Theorie" sozusagen ist hier völlig klar. Aber wie kommt es, daß die christliche Praxis offensichtlich in so krasser Form davon abweicht? Dafür habe ich nur eine Erklärung und die soll mein geistlicher Impuls für heute abend sein:

Ich glaube, wir müssen dringend unser Verständnis darüber klären, was eigentlich für uns im christl. Sinn "GOTTESDIENST" bedeutet.

....., was ist für Sie "Gottesdienst"?... Den meisten fällt dazu wohl der Kirchenbesuch sonntags ein, die Mitfeier der hl. Messe als Erfüllung der sog. Sonntagspflicht. Gottesdienst würde dann unser Dienst für Gott sein. Wir wollen dann Gott ein kleines Opfer bringen und ihm eine Freude machen, d.h. ihm eben "dienen" und dann wieder nach Hause gehen bis zum nächsten Sonntag.

Das ist natürlich nicht falsch und wir haben es wohl einmal so gelernt. Aber das ist nicht das ganze Verständnis von christl. Gottesdienst. Das muß klar gesagt werden.

Ist Ihnen schon einmal aufgefallen, daß das Wort "Gottesdienst" zwei ganz verschiedene Bedeutungen hat?

Es kann nämlich sowohl den Dienst von Menschen für Gott bedeuten als auch den Dienst Gottes für Menschen. Und das ist etwas ganz anderes!

Man muß nun beides miteinander verbinden. Der christliche Gottesdienst findet sozusagen in zwei Teilen statt. Erst dann ist er vollständig.

Was sonntags - od. manchmal auch werktags - in der Kirche stattfindet, ist der 1. Teil. Dabei geht es um den DIENST GOTTES FÜR UNS. Es war eine der revolutionärsten Botschaften der neuen Religion von Jesus, daß in ihr nicht die Menschen irgendwelche Opfer bringen müssen, um die Gottheit gnädig zu stimmen, wie in allen Religionen vorher.

Im Gegenteil sagt das Christentum: Gott selbst opfert sich aus Liebe zu uns Menschen. Ausdruck dafür ist, daß Gott Mensch wird, daß Er sich völlig den Menschen hingibt und ausliefert bis zum Lebensopfer am Kreuz. Und jede hl. Messe ist nach ältestem christl. Glauben eine Vergegenwärtigung dieses Kreuzesopfers. Gott sagt also jedesmal: Ich bin heute auch für euch da, ich gebe mich heute auch euch hin, ich schenke euch immer wieder in Wort u. Sakrament mein Leben und bin unter euch gegenwärtig bis zur leiblichen Vereinigung in der hl. Kommunion. Das ist der 1. Teil des christlichen Gottesdienstes.

Und wenn übrigens der Weltenrichter danach im Weltgericht nicht fragt, dann heißt das nicht, daß dieser 1. Teil etwa nicht wichtig wäre. Sondern das heißt, daß das ja s e i n Dienst an uns ist. Und wieso sollte Er, wenn Er über die Menschen richtet, nach seinem eigenen Dienst fragen? Daß Gott seinen versprochenen Dienst an uns erfüllt und dazu steht, dürfte keine Frage sein.

Der Weltenrichter wird - nach dem NT - nach u n s e r e m Dienst fragen, nach dem Gottesdienst also, den wir Menschen an und für Gott geleistet haben. Das ist der 2. Teil des christl. Gottesdienstes - und der findet vor der Kirchentüre im Alltag statt. Wir erfüllen ihn, indem wir uns um unsere Mitmenschen kümmern. Denn das ^{wäre} eine zweite revolutionäre Botschaft der neuen Religion von Jesus, die keine andere Religion kennt: Wir begegnen Gott selbst am besten in den Menschen. Dienst am Menschen ist im Christentum Dienst an Gott. Die Menschen sind - wie Kolping es einmal sehr schön ausdrückt, diejenigen, "die gewissermaßen die Stelle Jesu vertreten, an die der Heiland seine REchte abgetreten hat." Vor allem sind das die "Menschen in sozialer Not", nach denen unser Fragebogen gefragt hat.

Nun wird einem klarer, wie erschreckend es ist, wenn von den 542 Teilnehmern unserer Umfrage zwar einerseits ein Großteil den 1. Teil des christlichen Gottesdienstes bejaht, und dann andererseits 98% den zweiten Teil für unwichtig erklärt. Da kann etwas ^{nicht} stimmen. Da ist gewaltig etwas durcheinander geraten. Da ist offenbar entscheidendes Wissen über die wichtigsten Grundlagen unseres Glaubens überhaupt verloren gegangen. Das muß man dann den

Leuten immer wieder sagen, was ich hiermit soeben versucht habe.

Dazu möchte ich unseren sel. Adolph Kolping noch ein viertes Mal zitieren. Schon vor über 150 Jahren sagte er nämlich: "In der praktischen Liebestätigkeit müssen unsere kath. Christen noch manches lernen. Da müssen sie das bereits Gelernte noch viel mehr üben." So ist es - kann man da nur sagen.....

Zum Schluß möchte ich Ihnen noch einen geheimen Wunsch von mir offenbaren, den ich speziell als Kolping-Präses habe. Ich wünsche mir, daß die wenigen, die in den Fragebögen auch das "Kümmern um Menschen in sozialer Not", das "Kranke besuchen" od. "die Sorge um Flüchtlinge und Asylbewerber" als "sehr wichtig" oder "wichtig" angekreuzt haben, daß diese wenigen alle Kolping-Mitglieder waren bzw sind.

Denn wir sind doch ein Sozialverband. Wer sollte denn für das Soziale im Christentum besser eintreten können als wir? - An wem sollten denn unsere Zeitgenossen besser ablesen können, daß im Alltag praktizierte Nächstenliebe auch echter "Gottesdienst" ist, wenn nicht an uns? - Wie anders sollten wir als Kirche unsere durch die jüngsten Skandale selbst verspielte Glaubwürdigkeit wieder gewinnen können, wenn nicht durch selbstlosen Dienst an den Menschen?

Ich wünsche mir, daß wir uns auch 2019 als Kolpingsfamilie weiter dafür einsetzen.